

NATIONALRAT

Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-N)

Sitzung vom 27. Oktober 2022 / Sitzung vom 17.02.2023

22-46 KoG Familienergänzende Kinderbetreuung und Beschäftigungsgrad: Information zu Korrelation

Informationen des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) zum Zusammenhang von familienergänzender Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit von Müttern

1. Auftrag

Im Rahmen einer Anhörung zum Lehrermangel im September 2022 in der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) kam die Frage nach dem Zusammenhang der Anzahl familienergänzender Kinderbetreuungsplätze und der Erwerbsquote von Frauen auf. Das Sekretariat der WBK hat das BSV gebeten, dazu eine Informationsnotiz zu erstellen.

Es soll insbesondere dargelegt werden, welche empirische Evidenz auf der Basis statistischer und wissenschaftlicher Studien zur Verfügung steht und welche Folgerungen oder Annahmen aus diesen Ergebnissen getroffen werden können.

2. Vorbemerkung

Die Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern wird sowohl aus wirtschaftlicher wie auch aus sozial- und gleichstellungspolitischer Perspektive als ausserordentlich wichtig erachtet, wenn es um die Erzielung eines ausreichenden Familieneinkommens, den Aufbau der Altersvorsorge oder auch um das Arbeitsangebot qualifizierter Arbeitskräfte geht. Der Zusammenhang zwischen institutioneller Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern ist deshalb inzwischen Gegenstand zahlreicher Statistiken und wissenschaftlicher Studien.

Nachfolgend wird zunächst die statistische Evidenz für die Schweiz dargestellt. Im Anschluss wird eine Übersicht über die relevanten Ergebnisse verschiedener Studien zusammengestellt, die als Basis für die Schlussfolgerungen dienen. Die verfügbaren Studien wurden danach ausgewählt, ob sie sich mit dem Zusammenhang von familienergänzender Kinderbetreuung und der Erwerbstätigkeit von Müttern beschäftigen. Die Ergebnisse basieren auf unterschiedlichen Fragestellungen, Datenerhebungen und Erhebungszeitpunkten. Entsprechend vielfältig sind die Informationen, die in diesem Bericht präsentiert werden können. Ihre Interpretation ist immer unter den gegebenen Rahmenbedingungen der jeweiligen Studie zu verstehen. Die Ergebnisse der verschiedenen Studien müssen entsprechend für sich gelesen und interpretiert werden.

3. Grundsätzliche Überlegungen

In der Schweiz sind 71% der Frauen vor der Geburt des ersten Kindes mit einem hohen Beschäftigungsgrad erwerbstätig (90% - 100%), 21% arbeiten Teilzeit, 8% sind nicht



erwerbstätig.¹ Der Bildungsgrad hat vor der Familiengründung einen sehr begrenzten Einfluss auf die Arbeitsmarktpartizipation. Nach der Geburt ihres ersten Kindes reduzieren dreiviertel der Frauen ihren Beschäftigungsgrad auf weniger als 70% oder sind nicht mehr erwerbstätig. Erst die Weiterführung oder Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit ist stark vom Bildungsstand abhängig: 85% der Frauen mit einem Tertiärabschluss nehmen ihre Arbeit innerhalb eines Jahres nach der Geburt des Kindes wieder auf, während dies bei den Frauen mit einem Abschluss der obligatorischen Schule oder auf Sekundarstufe II nur bei 73% der Fall ist.² Weiter zeigen Auswertungen des BFS für das Jahr 2020, dass Frauen (12.5%) deutlich häufiger unterbeschäftigt sind als Männer (3%), wobei Mütter mit Partner (15.2%) und v.a. alleinlebende Mütter (16.6%) die höchste Unterbeschäftigungsquote aufweisen.³

71% der Kinder unter 4 Jahren werden in der Schweiz familienergänzend betreut. Bei den jüngeren Kindern ist die Betreuung durch die Grosseltern mit 40% die verbreitetste Form der familienergänzenden Betreuung. Institutionelle Kinderbetreuungsangebote sind mit 38% die zweithäufigste Betreuungsform. 34% aller Kinder unter vier Jahren werden in einer Kindertagesstätte betreut. Oft wird jedoch auch eine Kombination von verschiedenen Betreuungsformen gewählt. Ein Mix aus Betreuung durch die Eltern, durch die Grosseltern und zusätzliche institutionelle Kinderbetreuung ist sehr verbreitet.⁴ Ob, und in welchem Umfang Eltern auf institutionelle Kinderbetreuung zurückgreifen, hängt somit auch davon ab, ob die Grosseltern oder das familiäre Umfeld in der Nähe sind. Auch bei Alleinerziehenden ist familienergänzende Betreuung verbreiteter als in Paarhaushalten.

Die familienergänzende Kinderbetreuung wird regional sehr unterschiedlich genutzt, was wesentlich mit der Verfügbarkeit des Betreuungsangebots zusammenhängt. Es zeigen sich grosse Unterschiede nach Sprachregion sowie zwischen Grossstädten und anderen städtischen und ländlichen Gebieten. Vor allem die französischsprachigen Kantone Genf, Waadt und Neuchâtel weisen einen hohen, das Tessin den tiefsten Anteil institutioneller familienergänzender Betreuung auf.⁵ Während in den Grossstädten grösstenteils institutionelle Kinderbetreuung genutzt wird, greifen in ländlichen Gebieten Eltern, wo dies möglich ist, eher auf Grosseltern oder informelle Betreuungsformen zurück.

Die Weiterführung oder Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit nach der Geburt eines Kindes ist somit von den institutionellen Rahmenbedingungen, der Ausbildungs- und Einkommenssituation des Haushaltes, den familiären Rahmenbedingungen und den

¹ Bundesamt für Statistik (2021). *Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2021*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. [Bericht](#)

² Bundesamt für Statistik (2021). Idem.

³ Bundesamt für Statistik, Unterbeschäftigungsquoten nach Geschlecht und Familiensituation (2010-2020). [Tabellen](#) (konsultiert am 28.11.2022). Als Unterbeschäftigte gelten gemäss BFS erwerbstätige Personen, die eine übliche Arbeitszeit von weniger als 90% der betriebsüblichen Arbeitszeit aufweisen, die mehr arbeiten möchten und die innerhalb von drei Monaten für eine Arbeit mit erhöhtem Pensum verfügbar wären.

⁴ Bundesamt für Statistik (2021). Idem.

⁵ Idem.



Präferenzen der Eltern abhängig, wobei sich die Faktoren auch gegenseitig beeinflussen können. So zeigt zum Beispiel eine Studie aus dem Kanton Neuchâtel, dass eine Erhöhung des Angebots an familienergänzender Kinderbetreuung um einen Prozentpunkt mit einem Anstieg der Erwerbstätigenquote der Mütter um 0,8 Prozentpunkte einher geht. Zudem senkt ein ausreichendes Angebot die Zahl der familienbedingten Unterbrechungen der beruflichen Laufbahn. Dies hat eine positive Auswirkung auf das Haushaltseinkommen, die Karrierechancen und das Vorsorgeguthaben der zweiten Säule.⁶

Das Angebot und der Preis (bzw. die steuerlichen Abzugsmöglichkeiten) von institutioneller Kinderbetreuung verringern die Grenzkosten eines Wiedereinstiegs und führen so ceteris paribus zu einer Erhöhung der Erwerbstätigkeit der Mütter.

4. Zusammenfassung statistische Evidenz in der Schweiz

Seitens des Bundesamtes für Statistik stehen Informationen aus drei verschiedenen Quellen zur Verfügung:⁷

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2020

29% der Mütter (jüngstes Kind unter 4 Jahren) geben an, dass sie entweder teilzeiterwerbstätig oder inaktiv sind, weil geeignete Betreuungseinrichtungen für Kinder nicht verfügbar oder zu teuer sind. Aufgeteilt nach Erwerbssituation beläuft sich der entsprechende Anteil bei den teilzeiterwerbstätigen Müttern mit jüngstem Kind unter 4 Jahren auf 27% und bei den inaktiven auf 35%. Dabei stellen die Kosten den wichtigeren Grund dar, warum Eltern nicht öfter auf institutionelle Kinderbetreuungsangebote zurückgreifen – deutlich vor einem allfälligen Mangel an freien Betreuungsplätzen in der Wohn- bzw. Arbeitsgegend.⁸

Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2020

5.7% der Eltern mit Kindern im Alter von 12 Jahren und jünger geben an, dass sie zusätzliche Betreuung bräuchten. Diese 5.7% teilen sich auf in diejenigen, die bereits eine institutionelle Betreuung haben, einschliesslich Tagesmütter (2.4%) und diejenigen, die keine haben (3.3%). Diejenigen, die sich eine zusätzliche Betreuung wünschen, nennen an erster Stelle finanzielle oder andere Gründe, weshalb sie diese aktuell nicht nachfragen. In dieser Umfrage geben Eltern von rund 1% der Kinder im Alter von 12 Jahren und jünger einen ungedeckten Betreuungsbedarf an, der auf einen Mangel an verfügbaren Plätzen zurückzuführen ist.

⁶ Jeanrenaud, Claude; Macuglia, Julia (2021). *La politique d'accueil extrafamilial du Canton et de la Ville de Neuchâtel : effets sur l'activité professionnelle et le revenu des mères de jeunes enfants, estimation du retour fiscal*. Université de Neuchâtel : Institut de recherches économiques. [Bericht](#) (konsultiert am 02.11.2022).

⁷ Es handelt sich hierbei um zusätzliche (nicht publizierte) Analysen des BFS.

⁸ Auf diese SAKE-Ergebnisse bezieht sich auch ein Bericht der Credit Suisse (2021). *So viel kostet ein Kitaplatz in der Schweiz. Kinderbetreuungskosten im regionalen Vergleich*. Zürich: Credit Suisse. [Bericht](#) (konsultiert am 03.11.2022); ergänzend auch: Bundesamt für Statistik (2022). *Mehr als vier von fünf Müttern beteiligen sich am Arbeitsmarkt*. Medienmitteilung. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS, 11.10.2022. [Medienmitteilung](#) (konsultiert am 10.11.2022)



Erhebung zu Familien und Generationen (EFG) 2018

55% der Frauen im Alter von 25-39 Jahren, die noch keine Kinder haben, die aber Kinder möchten, geben an, dass die Kinderbetreuungsmöglichkeiten ihren Entscheid für ein Kind stark oder sehr stark beeinflussen. Bei den Männern im selben Alter und derselben Situation sind es 41%. Frauen und Männer mit einem Tertiärabschluss messen dem Aspekt der Kinderbetreuungsmöglichkeiten tendenziell eine grössere Bedeutung zu (50%) als Personen mit einem niedrigeren Bildungsstand (41%). Schaut man sich die Verteilung nach der Erwerbssituation an, sagen insbesondere Frauen, die Vollzeit arbeiten, dass der Entscheid, ein Kind zu bekommen stark oder sehr stark von den Kinderbetreuungsmöglichkeiten abhängt (57%). Demgegenüber geben nur 40% der vollzeiterwerbstätigen Männer an, dass der Entscheid von den Kinderbetreuungsmöglichkeiten abhängt.

5.5% der nichterwerbstätigen Personen, die angeben, sie seien Hausfrau/Hausmann und die mit Kindern unter 13 Jahren im Haushalt leben, nennen als Hauptgrund für ihre Nichterwerbstätigkeit das Fehlen von Kinderbetreuungsmöglichkeiten. 13% geben an, dass es sich finanziell nicht lohnt, zu arbeiten, z.B. aufgrund der Steuern oder der Höhe der Kinderbetreuungskosten. Schliesslich geben 60% der Befragten an, dass sie mehr Zeit mit der Familie verbringen möchten.⁹

Gender Overall Earnings Gap (GOEG)

Ergänzend zu diesen statistischen Informationen sei auch auf den kürzlich publizierten Bericht des BFS zum Postulat Marti ([19.4132](#)) verwiesen. Im Bericht wird erstmals der sogenannte Gender Overall Earnings Gap (GOEG) betrachtet.¹⁰ Der GOEG ist ein synthetischer Indikator, der während dem gesamten Erwerbsalter (zwischen 15 und 64 Jahren) die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bruttoerwerbseinkommen, der monatlichen Arbeitszeit und der Erwerbsbeteiligung misst. Er beträgt für die Schweiz im Jahr 2018 43,2%. Dies bedeutet, dass das im Erwerbsalter kumulierte Erwerbseinkommen der Frauen um 43,2% tiefer ist als jenes der Männer. Einer der Hauptgründe für diese grosse Differenz ist Teilzeitarbeit, die über Jahre hinweg zu tieferen Einkommen und zu tieferen Ansprüchen in der zweiten Säule führt.

Zwischenfazit

Wie wichtig individuelle Präferenzen sind, zeigt die Erhebung zu Familien und Generationen: Ein gut ausgebautes Angebot an institutioneller Kinderbetreuung beeinflusst den Kinderwunsch wesentlich, doch ist auch der Wunsch feststellbar, wonach Eltern mehr Zeit mit der Familie verbringen möchten. Insgesamt zeigen die obigen Studienergebnisse auf, dass fehlende Betreuungsplätze und die Höhe der Kosten der verfügbaren Betreuungsplätze häufig als Grund für eine geringe oder sogar für den Verzicht auf Erwerbstätigkeit angegeben werden, wobei (gemäss SILC) insbesondere die Kosten ein bedeutender Faktor zu sein scheinen. Es ist zu erwarten, dass ein Ausbau der Betreuungsangebote und die gezielte Senkung der Kosten die Erwerbstätigkeit von

⁹ Es handelt sich hierbei um zusätzliche (nicht publizierte) Analysen des BFS.

¹⁰ Bundesrat (2022). *Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschiede*. [Bericht](#) (konsultiert am 02.11.2022)



Müttern, die diese als Hindernis für eine vermehrte bezahlte Erwerbstätigkeit angeben, entsprechend positiv beeinflussen würden. Wenn Eltern jedoch eine hohe Präferenz für eine ausschliesslich familiäre Betreuung aufweisen und nicht auf ein zweites Einkommen angewiesen sind, ist dieser Effekt begrenzt.

5. Zusammenfassung empirische Evidenz ökonomischer Studien

Zunächst sei angemerkt, dass ökonomische Schätzungen immer auf einem Modell mit unterschiedlichen Annahmen beruhen und die ermittelten Zusammenhänge im Prinzip vor allem für die untersuchten Daten und das verwendete Modell gültig sind. Inwiefern die Ergebnisse übertragbar sind, hängt insbesondere von den historischen und aktuellen Rahmenbedingungen ab. Diese Einordnung ist auch bei der Schätzung von kausalen Zusammenhängen unerlässlich und ist der Grund, weshalb die empirische Literatur zum Thema teilweise unterschiedliche Ergebnisse ausweist.

Neuere Studien berücksichtigen die gegenseitige Beeinflussung (inhärente Endogenität) zwischen der Verfügbarkeit von Kinderbetreuung, dem Preis für Kinderbetreuung und dem Arbeitsangebot von Müttern. Während sich die Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern auswirken könnte, könnten erwerbstätige Mütter auch eine höhere Nachfrage nach solchen Dienstleistungen hervorrufen und deren Angebot steigern. Die Studien, in denen die Endogenität berücksichtigt wird, nutzen quasi-experimentelle Ansätze, d.h. durch Gesetzesänderungen oder neue Strukturen generierte Veränderungen, um kausale Schlussfolgerungen zu ziehen.

Wenn ein quasi-experimentelles Setting und genügend Informationen bzw. Daten über das Erwerbsverhalten von Eltern und dem Kinderbetreuungsangebot zur Verfügung stehen, kann mit einem Modell geschätzt werden, wie eine Ausweitung des Betreuungsangebots die Erwerbstätigkeit der Eltern steigern würden, während für andere Faktoren, wie z.B. die wirtschaftliche Lage, kontrolliert werden kann. Generell zeigt sich, dass der Einfluss des Betreuungsangebots auf die Erwerbstätigkeit von Müttern (und Vätern) weiteren Faktoren unterworfen ist.

Welche Effekte hat der Auf- und Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern?

Der Zusammenhang zwischen Betreuungsangebot und Erwerbstätigkeit von Müttern wurde in der Schweiz in mehreren Studien untersucht, insbesondere auch im Rahmen des NFP 60 (Gleichstellung der Geschlechter).¹¹ Die Untersuchung von Felfe et al. (2013) zeigt, dass das Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung und die Erwerbspartizipation von Müttern positiv assoziiert sind.¹² In der Studie wurden verschiedene Gemeinden der Deutschschweiz analysiert. Eine Erhöhung der familienergänzenden Kinderbetreuung führte zu einem signifikanten Anstieg der Vollzeitarbeit bei Müttern.

¹¹ Nationales Forschungsprogramm NFP 60, Gleichstellung der Geschlechter. <http://www.nfp60.ch/de> (konsultiert am 21.10.2022).

¹² Felfe, Christina; Iten, Rolf; Lechner, Michael; Schwab, Stephanie; Stern, Susanne; Thiemann, Petra (2013). *Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung*. Zürich/St. Gallen: Infrac und Universität St. Gallen (Institut SEW). [Bericht](#) (konsultiert am 21.10.2022).



Die Jacobs Foundation hat die Wirkung von familienergänzender Kinderbetreuung auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch eine Haushaltsbefragung prüfen lassen. Die Studie wurde von INFRAS in Form eines Choice-Experiments durchgeführt. Die befragten Eltern konnten zwischen verschiedenen Varianten der Kinderbetreuung bezüglich Kosten, Erreichbarkeit und Qualität auswählen. Mit einem ökonometrischen Modell wurde aus den Antworten der Umfang der zusätzlichen Erwerbstätigkeit von Müttern bei einer Senkung des Preises, bei einer verbesserten Erreichbarkeit oder höheren Qualität geschätzt. Die Berechnungen ergaben durchschnittliche Pensumserhöhungen von 1,4 bis 5,6 Stellenprozentpunkten bei allen Frauen mit Kindern im Alter von 0-4 Jahren. Am stärksten sind die Effekte des Preises und der Erreichbarkeit. Zudem ist deutlich erkennbar, dass sich eine Senkung des Preises auf Frauen mit mittlerer Bildung stärker auswirkt als auf Frauen mit hoher Bildung. Die Erhöhungen entsprechen immerhin einer Zunahme des Arbeitsangebots um 3'800 bis 15'300 Vollzeitäquivalenten.¹³

Eine Studie von BAK Economics schätzt im Rahmen eines Gesamtmodells, dass bei einer deutlichen Reduktion der Betreuungskosten ein zusätzlicher Betreuungsplatz das Arbeitsvolumen um 46 Stellenprozent erhöhen würde.¹⁴ Die bereits erwähnte Studie aus dem Kanton Neuenburg errechnet eine Zunahme der Erwerbstätigenquote von Müttern um 0.8 Prozentpunkte, wenn die Deckung des Betreuungsbedarfs um einen Prozentpunkt erhöht wird.¹⁵

Auch Befragungen von ProFamilia und des Schweizerischen Verbands der freien Berufe (SVFB) zeigen, dass ein erhöhtes und ein kostengünstigeres Angebot von externen Betreuungsplätzen die Erwerbstätigkeit von Frauen erhöhen würden.¹⁶

Ein gut ausgebautes Betreuungsangebot wirkt sich auch auf die Erwerbspensen der Väter aus: Je mehr Betreuungsplätze zur Verfügung stehen, desto eher reduzieren sie ihre Vollzeit-erwerbstätigkeit. Ähnliche Effekte für die Väter finden auch weitere Studien (z.B. Krapf et al, 2020¹⁷).

¹³ INFRAS (2018). *Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit: Was sich Eltern wünschen*. Zürich: Jacobs Foundation. [Bericht](#) (konsultiert 10.11.2022).

¹⁴ BAK Economics (2020). *Volkswirtschaftliches Gesamtmodell für die Analyse zur «Politik der frühen Kindheit»*. Basel: Jacobs Foundation. [Bericht](#) (konsultiert am 10.11.2022).

¹⁵ Jeanrenaud, Claude; Macuglia, Julia (2021). *Idem*.

¹⁶ Pro Familia Suisse (2019). *Etudier un nouveau mode de financement des structures d'accueil basé sur les incitations et favoriser ainsi la socialisation des jeunes enfants*. Berne : Pro Familia Suisse. [Bericht](#) (konsultiert am 03.11.2022).; Pro Familia (2020). *Arbeitszufriedenheit von Frauen und den Anreizen zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung*. Medienmitteilung. Bern: Pro Familia Schweiz. [Medienmitteilung](#) (konsultiert am 10.11.2022); Hermann, Michael; Bosshardt, Lorenz; Craviolini, Julie (2021). *Frauen in freien Berufen: Studie des SVFB zum unausgeschöpften Potenzial hochqualifizierter Frauen*. Zürich: Sotomo. [Bericht](#) (konsultiert am 10.11.2022).

¹⁷ Krapf, Matthias; Roth, Anja; Slotwinski, Michaela (2020). The Effect of Childcare on Parental Earnings Trajectories. *CESifo Working Paper No. 8764*. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).



Eine Studie für die Schweiz von Stadelmann-Steffen (2007) fokussiert auf Mütter mit unterschiedlichem Bildungsabschluss.¹⁸ Hier zeigt sich, dass vor allem die Erwerbstätigkeit von Müttern mit einem Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II mit dem Betreuungsangebot steigt, während die Erwerbstätigkeit von Müttern mit einem niedrigen (Sekundarstufe I) und hohen Bildungsabschluss (Tertiärstufe) nicht mit dem Betreuungsangebot variiert. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass unabhängig von den familienpolitischen Rahmenbedingungen gut gebildete Mütter aufgrund höherer Opportunitätskosten und niedrig gebildete Mütter aufgrund einer ökonomischen Notwendigkeit in einem höheren Umfang erwerbstätig sind, während ein Ausbau des Betreuungsangebots eher von Müttern mit mittlerer Ausbildung in Anspruch genommen wird. Dies würde bedeuten, dass mit einem Ausbau des institutionellen Betreuungsangebots zusätzliche Fachkräfte für den Arbeitsmarkt gewonnen werden könnten.

Die oben bereits erwähnte Studie von Krapf et al. (2020) untersucht den Effekt des Ausbaus des Kinderbetreuungsangebotes im Kanton Bern auf die Entwicklung des Erwerbseinkommens von Müttern und Vätern nach der Geburt des ersten Kindes.¹⁹ Ein Ausbau des Betreuungsangebots hatte keinen Effekt, wenn vor der Familiengründung das Haushaltseinkommen über dem Median lag. Für Familien mit einem Haushaltseinkommen unter dem Median lässt sich zwar kein Effekt auf das Haushaltseinkommen nachweisen, aber der durch die Mutter verdiente Anteil steigt durch die Reform.

Ausländische Studien

Positive Zusammenhänge zwischen Betreuungsangebot und Erwerbstätigkeit von Müttern finden Mahringer und Zulehner (2013)²⁰ für Österreich, Carta und Rizzica (2018)²¹ für Italien, Bousselin (2021)²² für Luxemburg und Andresen und Havnes (2019)²³ für Norwegen.

Müller und Wrohlich (2019) beobachten positive Effekte für Deutschland.²⁴ Der Gesamtanstieg der Beschäftigung (0.2 Prozentpunkte) wird durch einen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung mit relativ langen Arbeitszeiten (20-35 Stunden pro Woche) erklärt.

¹⁸ Stadelmann-Steffen, Isabelle (2011). Dimensions of Family Policy and Female Labor Market Participation: Analyzing Group-Specific Policy Effects. *Governance* 24: 331-357. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

¹⁹ Krapf et al. (2020). Idem.

²⁰ Mahringer, Helmut; Zulehner, Christine (2013). Child-care costs and mothers' employment rates: an empirical analysis for Austria. *Rev Econ Household* 13: 837-870. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²¹ Carta, Francesca; Rizzica, Lucia (2018). Early kindergarten, maternal labor supply and children's outcomes: Evidence from Italy. *Journal of Public Economics*, 158(C): 79-102. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²² Bousselin, Audrey (2022). Access to universal childcare and its effect on maternal employment. *Rev Econ Household* 20: 497-532. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²³ Andresen, Martin Eckhoff; Havnes, Tarjei (2019). Child care, parental labor supply and tax revenue. *Labour Economics* 61. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²⁴ Müller, Kai-Uwe; Wrohlich, Katharina (2019). Does subsidized care for toddlers increase maternal labor supply?: Evidence from a large-scale expansion of early childcare. *CEPA Discussion Papers* 09. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).



Der Effekt wird fast ausschließlich von Müttern mit mittlerem Qualifikationsniveau getragen. Bauernschuster und Schlotter (2015) evaluierten die Wirkung der Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz in Deutschland, der an den Stichtag der Geburt gebunden war.²⁵ Er führte in den Folgejahren zu einem deutlichen Anstieg des Kindergartenbesuchs von Dreijährigen. Ihre Schätzungen ergaben ebenfalls positive Effekte der institutionellen Kinderbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern.

Aus wissenschaftlicher Sicht sei darauf hingewiesen, dass es nur wenige ausländische Studien gibt, die keinen Einfluss des Betreuungsangebots auf die Erwerbstätigkeit von Müttern erkennen lassen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Rahmenbedingungen für die Erwerbstätigkeit von Müttern im Vergleich zur Schweiz sehr unterschiedlich sein können. Ein Beispiel ist eine Studie von Fitzpatrick (2010), die die Wirkung der Einführung von Vorkindergärten in drei Bundesstaaten der USA untersucht hat²⁶. Sie beobachtet eine Erhöhung der Einschulungsrate um etwa 14%, aber kaum Effekte auf das Arbeitsangebot der meisten Frauen. Havnes und Mogstad (2011) stellen für Norwegen einen erheblichen Substitutionseffekt fest²⁷. Insbesondere wenn Mütter bereits arbeiten, verdrängt eine neue subventionierte Kinderbetreuung bestehende informelle Betreuungsformen, die Anzahl angebotener Arbeitsstunden bleibt jedoch unverändert.

Einen Substitutionseffekt beobachten auch Kleven et al. (2021) für Österreich.²⁸ Ihre Schlussfolgerung lautet, dass die Erhöhung des Versorgungsgrades mit Kinderbetreuungsplätzen aufgrund der vorherrschenden sozialen Normen die mit Mutterschaft verbundenen Einkommenseinbußen kaum beheben wird. Dies, weil der Anteil der Mütter, die aufgrund von persönlichen Präferenzen oder sozialen Normen zuhause bleiben, vergleichsweise hoch ausfällt, während der Anteil der Mütter, die sich durch Kinderbetreuung in ihrer Erwerbstätigkeit eingeschränkt fühlen, niedrig erscheint. Familien, die Bedarf an Kinderbetreuung haben, greifen in Österreich oft auf die Unterstützung durch Verwandte (Grosseltern) zurück und ersetzen diese durch institutionelle Betreuung, sobald sie verfügbar wird. Ein erhöhtes Betreuungsangebot ist somit nicht zwingend mit einer Veränderung des Erwerbsverhaltens verbunden. Auch die Ergebnisse von Lundin et al. (2008) zeigen für Schweden eine Art Levelleffekt.²⁹ Schon vor der analysierten Reform gab es jedoch ausgebaute, subventionierte Kinderbetreuungsangebote in Schweden. Die Einführung einer Obergrenze des Preises für Kinderbetreuung hatte dann kaum mehr einen Einfluss auf das Arbeitsangebot der Mütter.

²⁵ Bauernschuster, Stefan; Schlotter, Martin (2015). Public child care and mothers' labor supply – Evidence from two quasi-experiments. *Journal of Public Economics* 123: 1-16. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²⁶ Fitzpatrick, Maria Donovan (2010). Preschoolers Enrolled and Mothers at Work? The Effects of Universal Prekindergarten. *Journal of Labor Economics* 28(1): 51-85. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²⁷ Havnes, Tarjei; Mogstad, Magne (2011). Money for nothing? Universal child care and maternal employment. *Journal of Public Economics* 95(11-12): 1455-1465. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²⁸ Kleven, Henrik; Landais, Camille; Posch, Johanna; Steinhauer, Andreas; Zweimüller, Josef (2021). Angebot an öffentlicher Kinderbetreuung und Einkommenseinbußen bei Mutterschaft. *Wirtschaft und Gesellschaft* 47(3): 309-328. [Artikel](#) (konsultiert am 21.10.2022).

²⁹ Lundin, Daniela; Mörk, Eva; Öckert, Björn (2008). How far can reduced childcare prices push female labour supply? *Labour Economics* 15(4): 647-659. [Article](#) (konsultiert am 21.10.2022).



Wie erwähnt, können diese Ergebnisse nicht direkt auf die Schweiz übertragen werden, da die Kosten institutioneller Betreuungsformen in der Schweiz im internationalen Vergleich eher hoch sind bzw. kaum subventioniert werden und Eltern daher häufig verschiedene Betreuungsformen nutzen. Ebenso haben Vorstellungen von Geschlechterrollen und die damit verbundene Bewertung weiblicher Erwerbstätigkeit einen Einfluss auf die Erwerbsquote von Müttern, der unabhängig vom Angebot wirkt.

6. Schlussfolgerungen

Ein ausreichendes oder zusätzliches Angebot an institutioneller Kinderbetreuung ist eine Voraussetzung zur Ausschöpfung des Erwerbspotentials von Müttern und Vätern. Der Entscheid, ob und in welchem Ausmass insbesondere Mütter erwerbstätig sind, hängt auch von weiteren Faktoren ab. Eine wichtige Rolle spielen die Kosten für die Betreuung (Kosteneffekt), die Verfügbarkeit von alternativen Betreuungsmöglichkeiten, sowie der bisherige Umfang an Erwerbstätigkeit, und die Tatsache, ob ein institutionelles Angebot bereits genutzt wird (Substitutionseffekt und Steuerbelastung).

M.a.W. formuliert, es ist vor allem dann mit einer Ausdehnung des Erwerbsangebots zu rechnen, wenn das institutionelle Angebot neu aufgebaut oder erheblich ausgebaut wird (Levelleffekt), die Kosten der Betreuung sinken und diese das zusätzliche Einkommen einer Erwerbstätigkeit (und die damit verbundenen höheren Steuern) nicht übersteigen.

Die Nutzung der Angebote der familienergänzenden Kinderbetreuung kann auch dazu beitragen, dass Eltern und insbesondere Mütter aufgrund erhöhter Erwerbsquoten und/oder -Pensen besser sozialversichert sind und somit die Möglichkeit haben, höhere Altersersparnisse aufzubauen. In spezifischen Familienkonstellationen ist ein Gleichstellungseffekt festzustellen: Studien weisen daraufhin, dass in Familien mit einem Haushaltseinkommen unter dem Median der durch die Mutter verdiente Anteil mit einem Ausbau des Betreuungsangebotes steigt.

Schliesslich kann davon ausgegangen werden, dass eine Erweiterung des Betreuungsangebots und eine Senkung der Betreuungskosten vor allem Frauen mit einer mittleren Ausbildung in die Lage versetzen würden, wieder oder vermehrt erwerbstätig zu werden. Dies würde sowohl den Aufbau einer zweiten Säule für Frauen verbessern wie auch dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Im Unterschied zu z.B. skandinavischen Ländern kann in der Schweiz davon ausgegangen werden, dass die Senkung der Kosten für Eltern und/oder der Ausbau des Angebots an familienergänzender Kinderbetreuung eine positive Wirkung auf die Erwerbsquote von Müttern zeigen wird. Dies insbesondere deshalb, weil das Angebot noch nicht so breit und flächendeckend ausgebaut ist wie z.B. in Schweden.